Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 64. Sonnabend, den 18. August 1934. 83. Jahrgang.

Katakomben-Protestantismus

Im Kampf des Nationalsozialismus gegen die evangelische Kirche ist durch die Beschlüsse der Nationalsynode in Berlin — worüber wir an anderer Stelle berichten — eine neue voraussichtlich entscheidende Phase beschritten worden. Wer in diesem Kampfe selbst zu einer klaren Stellungnahme kommen will, muss sich von vornherein des Ranges, den die Kirche dem Staat gegenüber einzunehmen hat klar sein, d. h. er muss die Kirche dem erdgebundenen Staat überordnen, sonst kommt man zu schiefen Vergleichen und Trugschlüssen, wie es selbst einem „gründlichen Kenner", der letztens in der „Kattowitzer Zeitung" das Wort nahm, geschah. Im Deutschen Reich kämpft gegen die evangelische Kirche der jetzige, zeitgebundene Staat, um den ungehinderten und ganzen Besitz der Kirche, ihrer Kanzeln, ihrer Geistlichen und Beamten, kurz ihres ganzen Bestandes, der nunmehr ein gewaltiges Propagandainstrument für den Nationalsozialismus sein soll. Dass der Willenträger dieser staatlichen Aspirationen noch nicht einmal evangelischer Konfession ist, muss der Groteske halber erwähnt werden. Martin Luther hat dem Protestantismus den inneren und rein neutestamentlichen Gehalt zugedacht, die Fürsten zu erziehen. Wenn heute der an die Stelle der Fürsten getretene Reichsführer den Anspruch erhebt die Kirche zu erziehen, so ist damit die gegenwärtige Lage der deutsch-evangelischen Kirche am klarsten gekennzeichnet. In dieser Lage ist eine Politik des Brückenbauens einfach eine Degradierung der Kirche, eine Profanierung ihrer Aufgabe und in dieser voraussichtlich letzten Phase kann es nur eins geben: Eure Rede sei, ja, ja, oder nein, nein. Mit Christus für die Kirche oder mit dem Reichsführer für den Staat. Was dazwischen balanciert braucht man nicht ernst nehmen.

Aeusserlich gesehen handelt es sich nach den Beschlüssen der Synode um einen tatsächlichen Sieg des Reichsbischofs Müller über die Opposition. Ja, wahrscheinlich um einen Pyrrhussieg mit katastrophalen Folgen für das heutige Kirchenregiment, allerdings auch mit furchtbaren vorläufigen Folgen für die evangelische Kirche. Diese Behauptungen sind ohne weiteres zu beweisen, wenn nicht nur die offiziellen Berichte der Kirchenregierung und nicht nur die bereits von neuen taktischen Gesichtspunkten bestimmten Berichte der Opposotion zu Rate gezogen werden. Denn der neue Kampf der Opposition gegen das rein natinalsozialistische und lediglich politisierende Kirchenregiment ist ein doppelter: einerseits der offene Kampf, ähnlich wie bisher und andererseits die bewusste Organisierung eines Katakombenprotestantismus, eines Geheimprotestantismus, dessen Intensität die Geschichte der deutschen evangelischen Kirche früher oder später entscheiden wird.

Reichsbischof Müller hat also gesiegt. Freilich, für wie lange? Denn die Opposition beschränkt sich äusserlich nunmehr auf eine bestimmte Art der Predigt. Wurde bisher gerade in den wahrhaft christlichen Kreisen, vom Bibelwort ausgehend, mit dem immer wieder betonten Ziel der Entgegensetzung des Neuen Testamentes gegen den Sinn und Inhalt des Nationalsozialismus gepredigt, so wird jetzt von diesen Pfarrern demonstrativ die Auslegung der betreffenden Bibelstelle und nichts als diese Auslegung, des Alten, oder Neuen Testaments geboten. Diese kluge Schützengrabenstellung ist uneinnehmbar. Wichtiger aber ist noch etwas anderes. Die Bibestundenbewegung nimmt seit einer Woche in einzelnen Ländern Deutschlands überraschend zu, vor allem in Württemberg und Bayern. In kleinen Zirkeln kommen überdies Protestanten zusammen und besprechen in privaten Wohnungen die Dinge des Neuen Testaments in ihrer Beziehung auf die Forderung des Staates, Hitler als den Gottgesandten für die evangelische Kirche anzusehen.

Das alles geschieht in Formen, die dem alten Katakombenchristentum ähnlich sind. In besonders gewählten Begrüssungssätzen werden gleichsam Parole und Losungswort verborgen, deren Entdeckung bisher den Spionen der Kirchenregierung nicht gelungen ist. Von hier aus geht der neue Kampf gegen das Kirchenregiment. Begreiflicherweise wird über die Fortschritte dieses Kampfes nicht viel in die Oeffentlichkeit dringen, denn in seiner Verborgenheit liegen seine ganzen Erfolgsaussichten. Es besteht unter diesen Katakombenchristen kein Zweifel, dass die unchristlichen Ansprüche des Nationalsozialismus zerbrochen werden müssen und dass sie auch zerbrechen werden. Man ist bereit, für Christus bis zum Tod zu kämpfen, wenn es um die Entscheidung „Christus oder Hitler" geht. Mehr darüber zu sagen, wäre heute vom Uebel.

Vor der Volksabstimmung

Die Stimmscheine werden organisiert

Um die Beteiligung an der morgigen Volksabstimmung noch zu erhöhen, hat das Reichsinnenministerium eine Verordnung erlassen, wonach diejenigen Wahlberechtigten, die von ihren Stimmscheinen aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch gemacht haben, in ihrem eigenen Interesse aufgefordert werden, die nicht benutzten Stimmscheine bis zum 22. August an die Gemeindebehörde des Ausstellungsortes zurückzusenden. Diese Massnahme, so sagt der „Völk. Beobachter" ist geeignet auch die letzten Lauen wachzurütteln, und sie an ihre vaterländische Pflicht zu erinnern.

Der Reichsbischof als Wahlagitator

Ein Aufruf der evangelischen Reichskirche

In letzter Stunde erlassen die deutschen evangelischen Kirchen einen Aufruf, in dem das Kirchenvolk im Namen der Religion aufgefordert wird, am Sonntag mit Ja zu stimmen, „denn Adolf Hitler hat seine starke Hand auch schützend über die evangelische Kirche gehalten." Die Kundgebung schliesst mit dem Hinweis, dass der Aufruf rechtzeitig den Gemeinden zur Kenntnis gegeben werden müsse.

Amtsantritt von Papen's in Wien

„Das leider getrübte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich"

Der neuernannte deutsche Gesandte Franz von Papen ist in Begleitung des diplomatischen Personals der Gesandtschaft beim Bundespräsidenten Miklas erschienen, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte wurde vom Kabinettskommissar Dr. Galli feierlich eingeholt. Eine Ehrenkompanie leistete bei der An- und Abfahrt unter den Klängen des Generalmarsches die Ehrenbezeigung. Bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens intervenierten Bundesminister Dr. Berger-Waldenegg und Kabinettsdirektor Klastersky.

Gesandter von Papen hielt dabei folgende Ansprache an Bundespräsident Miklas:

Herr Bundespräsident! Indem ich das ehrenvolle Amt übernehme, die Deutsche Regierung bei der österreichischen Regierung zu vertreten, bin ich mir der hohen Bedeutung und Verantwortung der Aufgaben bewusst, die dieses Amt gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen in sich schliesst. Es ist der Wunsch der Reichsregierung und zugleich das letzte Vermächtnis des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg an mich, dass das leider betrübte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet werde. Mein vornehmstes Bestreben wird es daher sein, meine ganze Kraft für die Verwirklichung dieses Wunsches einzusetzen und so dazu beizutragen, dass sich in unseren staatlichen Beziehungen die Gefühle der Freundschaft wiederherstellen, wie sie unserer tausendjährigen Stammes- und Kulturgemeinschaft entsprechen.

Ich trete an diese grosse Aufgabe voll Zuversicht heran, weil ich des festen Glaubens bin, dass die auf Blutsverwandtschaft und gemeinsamer Geschichte beruhenden Bande zwischen unseren beiden Ländern unzerstörbar sind und weil ferner eine Zusammenarbeit auf geistigem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet für den europäischen Wiederaufbau unersetzlich ist. Deshalb hege ich die Hoffnung, dass ich in meiner Tätigkeit auf die hohe Unterstützung Eurer Exzellenz und die unentbehrliche Mitwirkung der österreichischen Regierung rechnen kann.

Bundespräsident Miklas erwiderte mit einer Ansprache, in der er sagte:

Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, dass Euer Exzellenz in erster Linie mit der besonderen Mission betraut sind, ganz im Sinne Ihres nun in Gott ruhenden grossen Reichspräsidenten von Hindenburg, das Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche wieder zu einem normalen zu gestalten. Ich bitte Euer Exzellenz, die Versicherung entgegenzunehmen, dass es auch mein aufrichtiger Wunsch ist, unseren Beziehungen von Staat zu Staat wieder jenen freundschaftlichen Charakter zu geben, der den geschichtlichen Gegebenheiten und so vieler Gemeinsamkeit in Sprache und Kultur unserer beiden Staaten entspricht. In dem Bestreben nach Durchführung dieser Aufgabe werden Euer Exzellenz bei mir und der Bundesregierung jederzeit vollste Unterstützung finden.

In diesem Zusammenhange drängt es mich, auch der Hoffnung und zuversichtlichen Erwartung Ausdruck zu verleihen, dass auch auf wirtschaftlichem Gebiete die zwischen unseren beiden Staaten bestehenden Störungen beseitigt werden und dass es uns gegönnt sein wird, in gemeinsamer Zusammenarbeit mit den anderen Ländern Europas zur Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftskrise und zur Förderung des Wohlstandes der Völker beizutragen.

Indem ich Euer Exzellenz aufrichtig bitte, in diesem Sinne auf meine Mitwirkung zu rechnen, heisse ich Sie, Herr Gesandter, in Oesterreich freundlich willkommen.

Die Beschlüsse der deutschen evangelischen Nationalsynode

Erbitterung und Widerstand im bekenntnistreuen Protestantismus

Im Sturm der Geschehnisse der vergangenen Wochen hat die Oeffentlichkeit wenig Notiz genommen von den Beschlüssen der deutschen evangelischen Nationalsynode, die am Donnerstag der vergangenen Woche im ehemaligen preussischen Herrenhause tagte. Als das wichtigste Ergebnis der Nationalsynode ist hervorzuheben: die Anerkennung des gegenwärtigen Reichskanzlers als „Führer" der deutschen protestantischen Kirchen.

Die reichsdeutschen Blätter gehen über die entscheidenden Beschlüsse der Synode sehr oberflächlich hinweg, wie der „Völk. Beobachter", der den Reichsbischof in seiner Eröffnungsrede als Zweck der Generalsynode bezeichnen lässt: „dem Führer für sein Werk eine geschlossene und starke evangelische Kirche zu bauen." Die Veröffentlichung des neuen Eides, den die Geistlichen nun abzulegen haben, wird ganz vermieden.

*

Gleich nach Eröffnung der Sitzung der Nationalsynode durch Reichsbischof Müller ergriff der Rechtswalter der Reichskirche, Ministerialdirektor Jäger, das Wort und führte aus, dass nach Aufhebung der deutschen Länder auch die deutschen Landeskirchen keinen politischen Boden mehr hätten. Die Kirche müsse sich mit ihrem Volk und ihrer Religion in Einklang befinden. Das Volk sei an Rasse, Blut und Boden gebunden.

Nach diesen einleitenden Ausführungen Jägers gab der Präsident der Reformierten Landeskirche von Hannover, Koopmann, im Namen der reformierten Mitglieder eine Erklärung ab, dass er den **Kirchengesetzen nicht zustimmen könne, bevor nicht alle Massnahmen gegen Geistliche und Presbyterien** wieder rückgängig gemacht würden.

Aufsehenerregend war die Erklärung des Oberkirchenrates Breit aus München, der mit Nachdruck gegen die Zusammensetzung und Einberufung der Nationalsynode Einspruch erhob. Es gehe nicht an, dass die Tagesordnung einer Nationalsynode erst 24 Stunden vorher gekanntgegeben werde und dass die Synodalen vor **vollendete Tatsachen** gestellt werden. Ein solches Vorgehen müsse aus Ehre und Pflichtgefühl abgelehnt werden. Eine Annahme der Vorlagen könne nicht in Frage kommen, da das Vertrauen fehle. Die wahre Einheit der Kirche sei zerstört.

Generalsuperintendent Zaenker aus Schlesien betonte, dass die Eingliederungsmassnahmen der Landeskirchen gerade bei den kirchlich lebendigsten Gemeinden auf **schärfsten Widerstand** gestossen seien, und dass es unevangelisch sei, sich dem diktatorischen Druck einer kirchlichen Gruppe zu fügen.

Als Laie sprach der württembergische Arzt Dr. Kibener über die Vergewaltigung der Kirchen in Hessen und Waldeck. Der Reichsbischof geniesse überhaupt kein Vertrauen. Trotz mehrmaligen Ersuchen sei die in der Presse verbreitete Lüge, der Reichsbischof habe mit dem Landesbischof von Bayern, Wurm, gesprochen vom Reichsbischof Müller nicht dementiert worden. Wie solle unter solchen Umständen ein Vertrauen zur Reichskirchenregierung vorhanden sein?

Oberkirchenrat Breit erklärte, dass über 800 Pfarrer disziplinarisch gemassregelt seien. Man sei in der Kirche mit staatlicher Macht vorgegangen. Zum Schluss rief Breit dem Reichsbischof zu: **„Vertagen Sie die Verhandlungen und machen Sie alles Unrecht wieder gut."**

Reichsbischof Müller erwiderte, er habe auch ein Gewissen und handle danach.

Ein Gesetz, das die Nationalsynode zu einer beratenden Körperschaft macht und das Führerprinzip einführt, wurde darauf mit 48 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der Rechtsberater der Reichskirche, Jäger, erläuterte dann den neuen Diensteid für die Geistlichen, der folgenden Wortlaut hat:

Ich schwöre einen Eid zu Gott, dem Allwissenden und Heiligen, dass ich als berufener Diener im Amt der Verkündigung . . . dem Führer des deutschen Volkes und Staates, Adolf Hitler, treu und gehorsam bleibe und für das deutsche Volk . . . mich einsetzen werde; dass ich die mir anvertraute Pflicht des geistlichen Amtes, gemäss der Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche . . . wahrnehmen werde; dass ich der Gemeinde für die ich bestellt bin, mit aller Kraft, Treue und Liebe dienen werde so wahr mir Gott helfe.

Diese Eidesformel wurde im Verlauf der Aussprache **äusserst scharf kritisiert.** Es wurde von neuem die Vertagung beantragt, was aber abgelehnt wurde. Das Eidesgesetz wurde angenommen, ferner auch ein Gesetz über Verwaltungsmässige Anordnungen, das alle bisherigen Massnahmen des Reichsbischofs mit **rückwirkender Kraft als rechtsgültig** erklärt. Die Annahme auch dieses Gesetzes erfolgte ebenfalls trotz schärfster Opposition. Schliesslich wurde die Aufhebung der erst seit dem Kriege eingeführten Kirchenflagge beschlossen.

Zwei theologische Denkschriften über Kirche und Bekenntnis und über das grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewegung wurden von der Nationalsynode lediglich zur Kenntnis genommen.

EDR WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

12. Fortsetzung.

„Ich lebe von Kind an hier!" spricht Frau Karin froh. „Ja . . . ich hab's auch gefunden! Es ist auch hier schön! Ich könnte mir das Leben ohne Olstenna nicht mehr denken! Nur . . . aber davon wollen wir jetzt nicht sprechen!"

„Was denn?"

„Vom Wolf von Olstenna!"

„Was ist das?"

„Das Schicksal des Geschlechts! Aber . . bitte, sagen Sie dem Herrn nicht, dass ich es Ihnen gesagt habe. Darf ich Ihnen jetzt behilflich sein? Der Herr hat bestimmt, dass Berta Sie bedient."

„Mich bedienen? Ich bin keine vornehme Dame, Frau Karin! Ich liebe die Einfachheit! Ich brauche niemanden, der mich bedient!"

„Lassen Sie der Berta nur die Freude! Die hat sie so ins Herz geschlossen!"

„Aber . . . hat sie mich denn schon gesehen?"

„Ja, heute nacht! Als Sie kamen, da war sie mit wach!"

„Dann kann ich sie nicht gut abweisen! Aber jetzt muss ich Ihnen etwas anvertrauen, Frau Karin!"

Gespannt blickt die Frau sie an. „Ja . . .?"

„Ich habe fürchterlichen Hunger!"

Beide lachen herzlich auf. „Ich wollte Sie ja auch zum Frühstück holen! Verzeihen Sie nur, dass ich Sie so durch mein Schwatzen aufgehalten habe! Darf ich Sie ins Esszimmer begleiten?"

Das Esszimmer — wie bescheiden ausgedrückt! — ist ein kleiner Saal, dessen Wände bis oben mit Holz verkleidet sind, der mit Bildern alter Meister und mächtigen Geweihen geschmückt ist.

Vom Tatrahirsch bis zum Elch ist alles vertreten, aber nur Hochwild.

Graf Olstenna und Lord Bentham haben sich erhoben, als Hanna eintritt. Sie gehen ihr entgegen und begrüssen sie überaus herzlich.

„Guten Morgen, meine Herren!"

„Guten Morgen!" entgegnen beide wie aus einem Munde und schütteln ihr die Hände.

„Wie Sie aussehen!" lacht Bentham, glücklich wie ein Junge. „Wie eine Rose, die den Tag grüsst!"

„Huch, wie poetisch, Sir Bentham! Finden Sie das auch, Graf Olstenna?" Dabei lachte sie ihn so herzlich und unbekümmert an, dass Olstenna wie befreit aufatmet. Die Nacht hat wie ein Druck auf ihm gelegen. Der Anblick des schönen Mädchens, ihre frische Fröhlichkeit tun ihm wohl.

„Er spricht mir aus der Seele!"

„Ach, meine Herren . . . ich bin im Augenblick nicht eine Spur von Poesie erfüllt! Das hat aber seinen guten Grund!"

„Und der wäre?" fragt Olstenna. „Haben Sie schlecht geschlafen?"

„Nein, ganz ausgezeichnet! Aber ich habe einen Mordshunger!"

Kuoni, der vor dem Saale mit dem Diener Stoefen, der auf einem Tablett die verschiedensten Herrlichkeiten trägt, steht, lächelt vor sich hin, als er sie drin jetzt herzhaft lachen hört.

Man lacht wieder einmal auf Olstenna! Das ist ein gutes Zeichen! Und wie man lacht! So aus dem Herzen heraus.

„Geh, Stoefen, bediene!" spricht er gutgelaunt zu dem jungen, glattrasierten Burschen. „Mache deine Sache gut! Ich habe dich angestellt! Ich möchte nicht, dass mir der Herr einmal einen Vorwurf darüber macht!"

„Baron Markollen war sehr anspruchsvoll, Herr Verwalter! Ich werde den Herrn und seine Gäste zufriedenstellen!"

Hanna lässt es sich gut schmecken.

Der süsse Tee mundet ihr ganz ausgezeichnet, sie probiert den Bärenschinken und findet ihn sehr delikat.

Als sie gesättigt ist, sagt sie überzeugungsvoll: „So . . . jetzt ist's genug! Wenn ich alle Tage so essen wollte, dann würde ich bald 200 Pfund wiegen! Das wäre denn doch ein bisschen zuviel."

Tärgade kommt, um guten Morgen zu wünschen. Mit feierlichem Gesicht, in seinem besten Staat steht der Riese vor seinem Herrn.

Ihm folgt feierlich gemessen Kuoni, der Schlossverwalter.

„Alles in Ordnung auf Olstenna, meine Freunde?" fragt Olstenna herzlich.

„Alles in Ordnung, Herr Graf!" nimmt Kuoni das Wort. „Nichts weiter geschah in diesen Monaten, als dass der Rotschimmel starb."

„Ase, der Rotschimmel!" nickt Olstenna vor sich hin. „Der meinen Vater vor . . . vor dem grossen Wolf rettete und ihn sicher bis hierher brachte!"

(Fortsetzung folgt!)

Kundgebungen des Pfarrernotbundes

Am letzten Sonntag haben die meisten Mitglieder des **Pfarrernotbundes** von ihren Kanzeln folgende Kundgebung des „Bruderrates der deutschen Bekenntnissynode“ verlesen:

„Am 9. August hat unter dem Namen einer Nationalsynode eine unter Bruch der Kirchenverfassung gebildete Versammlung Beschlüsse gefasst, Gesetze beschlossen, bislang geübtes Unrecht für Recht erklärt. Diese sogenannte Nationalsynode, ihre Verhandlungen und Beschlüsse sind nach kirchlichem und nach weltlichem Recht ungültig. Wer sie befolgt, bricht selbst Verfassung und Recht der Kirche. Wir weigern uns dessen und rufen die Gemeinden und Kirchen auf, sich auch ihrerseits nicht des Verfassungs- und Rechtsbruches mitschuldig zu machen.

Verantwortlich dafür, dass es in unserer Deutschen Evangelischen Kirche hierhin hat kommen können, ist durch ihr fortgesetztes unkirchliches Handeln die Reichskirchenregierung, besonders der zum Schutze der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche berufene Reichsbischof. Die Reichskirchenregierung verachtet die einfachsten Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit. Sie unterstellt die Verkündigung des Evangeliums dem Machtwillen fehlsamer Menschen. Sie ist bar der von der Heiligen Schrift geforderten Bruderliebe. Sie verlässt damit die Grundlage der auf dem Evangelium erbauten reformatorischen Kirche.

Wer Recht und Verfassung, die er schützen soll immer wieder selber bricht, hat den Anspruch verwirkt, Gehorsam zu fordern. Wer, zur Leitung der Kirche berufen, immer wieder gegen die Grundlagen christlicher Lehre und christlichen Handelns verstösst, stellt sich ausserhalb der Kirche. Darum erklären wir den Kirchen, den Gemeinden und ihren Gliedern in der Verantwortung vor Gott: Gehorsam gegen dieses Kirchenregiment ist Ungehorsam gegen Gott!“

„Aber da wir nicht sprechen dürfen ...“

Protestantischer Weltkongreß ohne Deutschland

Am Weltkongress der protestantischen Kirchen, der gegenwärtig in Kopenhagen tagt, nehmen Vertreter aus Deutschland nicht teil. Sie haben die Einladung mit der Begründung abgelehnt, dass ihnen nach der Verordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick vom 9. Juli jede Aeusserung über die kirchenpolitischen Vorgänge in Deutschland verboten sei. Es wird, so heisst es in der Mitteilung nach Kopenhagen, uns der Vorwurf gemacht, für unseren Kampf die Hilfe des Auslandes gesucht zu haben. „Am Weltkongress werde sicher die deutsche Kirchenfrage zur Sprache kommen und es würde eigenartig berühren, wenn teilnehmende deutsche Vertreter dazu schweigen müssten. Aber da wir nicht sprechen dürfen und jeden Anschein vermeiden wollen, dass wir gegen die Gesetze und Anordnungen unseres Landes auftreten, ziehen wir es vor, dem Kongress fernzubleiben.“

*

In Stockholm erklärte Unterrichtsminister Engberg, dass das religiöse Reformwerk gegenwärtig an der Tagesordnung sei. Vom politischen Standpunkt aus, sagte er, handelt es sich darum, zu wissen, ob ein Volk eine Vereinigung von freien Bürgern oder von Sklaven sei vom kulturellen Standpunkt handelt es sich daum, ob die Priorität der physischen Gewalt oder geistigen Werten gehöre. Der Kampf gegen die Barbarei ist glücklicherweise in Schweden keineswegs eine Parteienfrage. Die öffentliche Meinung Schwedens verwirft in entschiedener Weise den Rassenaberglauben und die geistige Billigung einer Moral, die die Zuflucht zu Bartholomäusnächten als Mittel des politischen Kampfes rechtfertigt.

Um Hindenburg's politisches Testament

„Hindenburg vermacht Deutschland an Hitler“

In den Kommentaren der Weltpresse macht die Tatsache des Hindenburg'schen Testaments nicht so viel Aufsehen, wie der Umstand, dass es kurz vor dem Volksabstimmungstermin veröffentlicht wurde. Insbesondere ist es die englische Presse, die sich ironischer Bemerkungen über die Propagandamethoden im Dritten Reich nicht enthalten kann. „Hindenburg vermacht Deutschland an Hitler“ überschreibt „Daily Telegraph“ seine Meldung und „Daily Express“ sagt, plötzlich sei das lang vermisste Dokument gefunden worden. „An seiner Echtheit sei kein Zweifel möglich“ schreibt das Blatt ironisch, „denn — Herr von Papen setzte sich dafür ein.“ „News Chronikle“ meint: „Hindenburg habe die Leute schwer enttäuscht, die gehofft haben, er werde einen Nachfolger ernennen. Er zeigt aber, dass er mindestens bis zum Mai Vertrauen zu Hitler hatte.“

Auch in der französischen Presse unterstreicht man den auffallenden Zeitpunkt zu dem das Testament veröffentlicht wurde. Das „Journal“ sagt, die Veröffentlichung sei erfolgt, um den Erfolg der Volksabstimmung zu sichern. In der Auslegung des Sinnes im Testament gehen die Meinungen in der französischen Presse sehr auseinander.

Neue Komplikationen im Saargebiet

Ein Schritt des Präsidenten Knox beim Völkerbund

Das Genfer Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Brief, den der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Knox kürzlich an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und in dem unter Bezugnahme darauf, dass die Saarpolizei versagt habe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet der Ratspräsident ersucht wird, sich umgehend an die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zu wenden, um durch Anwerbung einer Verstärkung der Polizei und der Gendarmerie im Saargebiet durch ausländische Elemente zu ermöglichen.

Das Schreiben enthält eine Reihe schwerwiegender Klagen gegen die Saarpolizei, die individuell und kollektiv versagt habe und der ebenso wie gewissen Dienststellen der Deutschen Front, so vor allem der Dienststelle für den freiwilligen Arbeitsdienst unerlaubte Beziehungen zu der Geheimen deutschen Staatspolizei in Trier vorgeworfen worden.

Ferner wird in dem Brief erklärt, dass die Deutsche Front auch zur saarländischen Polizeibeamten und zu sonstigen Beamten der Regierungskommission des Saargebietes **unerlaubte Beziehungen** unterhalte und die Dienststellen der Regierungskommission, die Flüchtlinge und die politischen Parteien bespitzle.

Weiter wird in dem Schreiben von einer planmässigen Verhetzung gewisser Teile der Saarbevölkerung gesprochen und betont, dass die von der Regierungskommission als zuverlässig angesehenen Elemente der Polizei **unzureichend** seien und dass der Versuch, im Saargebiete selbst aus der Bevölkerung heraus neutrale Polizisten anzuwerben, **gescheitert** sei.

Heidnisches Allerlei.

Der badische Innenminister hat den im Februar 1934 in Freiburg im Breisgau gegründeten **Bund Deutscher Heiden** aufgelöst und verboten. Der Bund lehnte nach seinen Satzungen jegliches Christentum als eine vom Judentumsgeist beeinflusste Lehre ab, ebenso die Kirche als Einrichtung. (Das waren wenigstens konsequente Menschen. D. Red.)

Aus Pleß und Umgegend

Reichsgraf Konrad von Hochberg †. Im Alter von 67 Jahren starb in Berlin Reichsgraf Konrad von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, ein Bruder des Fürsten von Pless.

70. Geburtstag. Morgen, Sonntag, den 19. d Mts., begeht der Fürstliche Maurerpolier i. R. Kopocz in Altdorf, seinen 70. Geburtstag.

Schulbeginn. Am Montag, den 20. August, nehmen alle hiesigen Lehranstalten den Unterricht wieder auf.

Das Rathaus erhält keinen Polizeiposten. Den Wunsch der Bürgerschaft, dem sich auch der Magistrat angeschlossen hat, dass im Rathausgebäude ein Polizeiposten eingerichtet wird, konnte nicht entsprochen werden, da, wie mitgeteilt wird, aus Mangel an Personal von der Einrichtung des Postens abgesehen werden muss.

Erneuerung der Verkehrskarten. Von Mittwoch, den 22. d. Mts., bis Freitag, den 24. d Mts., müssen alle Verkehrskarten der Inhaber mit den Anfangsbuchstaben F und G zur Verlängerung für das Jahr 1935 eingereicht werden.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten. In der Zeit vom 1. bis 9. d. Mts., sind bei der riesigen Kreis Sparkasse 1337,60 zl Spenden für die Hochwassergeschädigten eingegangen.

Reform der Sozialversicherung. Gegenwärtig wird in Regierungskreisen an einer Reform der Sozialversicherung gearbeitet, die in erster Linie die Arbeitslosenunterstützung betrifft. Es bestehen jetzt drei derartige Institutionen, und zwar für arbeitslose Intelligenzarbeiter, ferner der Arbeitslosenfonds und der Arbeitslosenfonds für manuelle Arbeiter. Nach Ansicht der Fachleute hat der Arbeitslosenfonds seine bisherige Bedeutung verloren. Man beabsichtigt nun, die beiden letzten Institutionen in eine einzige zu vereinigen, die es sich zum Ziele zu setzen hat, möglichst viele Arbeitslose bei öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen. Durch diese Reform würden ansehnliche Ersparnisse an Verwaltungskosten gemacht werden können, wodurch die starke Belastung der Intelligenzarbeiter durch die holen Beiträge für den Arbeitslosenfonds eine Verminderung erfahren würde. Die Versicherung der Intelligenzarbeiter für den Fall der Arbeitslosigkeit wird in ihrer bisherigen Form weiter bestehen bleiben, da die Beschäftigung arbeitsloser Intelligenzarbeiter bei öffentlichen Arbeiten in grösserer Zahl naturgemäss unmöglich ist.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 19. August, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Katholischen Frauenbund; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 19. August, um 7,30 Uhr: polnischer Gottesdienst; 10 Uhr: deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde.

Sabbath, den 18. August, 10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt, Schoftim; 16 Uhr: Mincha; 19,55: Sabbathausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1.

Vergangenen Mittwoch verschied nach schwerem Leiden

Herr Josef Kurczyk,

Bauerngutsbesitzer in Klein-Weichsel.

Feststehend auf dem Grunde des Evangeliums hat der Heimgegangene Jahrzehnte lang unsrer Kirchengemeinde als Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung und zuletzt als Kirchenältester treue Dienste geleistet. Sein warmes Herz für das Wohl unserer Gemeinde, sein grader Sinn und sein liebenswürdiges Wesen haben ihn uns lieb und wert gemacht. Sein Gedächtnis wird bei uns im Segen bleiben, und unser Dank folgt ihm in die Ewigkeit.

Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeinde-Vertretung

DRABEK, Kirchenrat.

Private höhere Schule mit deutscher Unterrichtssprache **in Pszczyna**

Das Schuljahr 1934/35 beginnt Montag, den 20. August. Um 8 Uhr Schulgottesdienst

Der Anstaltsleiter
i. V. Piazza

Ein

Ohrring-Anhänger

mit einem roten Stein und 3 kleinen weißen Steinen in der Gegend Kasernen-Bahnhofstr.

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Strzelecka 32 Wohnung 6.

Einige Morgen

FELD

gut geeignet zu Bauplätzen, direkt an der Pilsudski-Kolonie gelegen, **zu verkaufen**

Zu erfrg. in d. Geschfts. d. Ztg.

Sonniges, gut

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension

sofort abzugeben

ul. 3-go maja 1 I. Etage

Eine

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ist am 1. September

zu vermieten

ul. Dworcowa 21

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME

in allen Preislagen erhältlich im **Anzeiger für den Kreis Pleß**

Möblierte

Stube und Küche

evt. auch ohne Möbel, neu renoviert, an der Hauptstraße gelegen per

sofort zu vermieten

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Sommer-Fahrplan 1934

Preis 1,20 Zloty erhältlich im **Anzeiger für den Kreis Pless**



Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Winter 1935

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Inserieren bringt Gewinn!

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

August 1934 erschienen

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die Elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß